

Dankesrede zur Verleihung des Ludwig Bergsträßer Preis der HSE-Stiftung (heute Entega-Stiftung)

Dr. Dorothea Redeker, Kuratorium Weltkulturdenkmal Kloster Lorsch e.V., 25. März 2015

Meine Damen und Herren, liebe Jury, lieber Vorstand, liebes Kuratorium der HSE-Stiftung, lieber Herr Weiss,

als uns die Nachricht erreichte, dass unser Verein - das Kuratorium Weltkulturdenkmal Kloster Lorsch - mit dem Ludwig-Bergsträßer-Preis ausgezeichnet wird, mischte sich Erstaunen und aufrichtige Freude mit einem Moment des Innehaltens und einer blitzlichtartigen Rückschau auf die vergangenen Jahre unseres - *im Angesichts eines alt-ehrwürdigen Welterbes* - noch sehr jungen Vereins; Sie haben ein wunderbares Datum für die Auszeichnung gewählt, sicher ganz unbewusst: 2015 feiern wir unser 18-jährigen Gründungsgeburtstag – wir sind also gerade erwachsen geworden.

Unser Anliegen - die Förderung des Weltkulturdenkmals Lorsch - war und wird auch in Zukunft eine besonders herausfordernde Aufgabe bleiben. Fast alles, was wir visuell mit einem Kloster verbinden, gibt es in Lorsch nicht – nur ein Kirchenfragment und ein für eine Klosteranlage eher ungewöhnliches Gebäude - die Königshalle - sind als Bausubstanz und damit als materielle, als anschauliche und anfassbare Objekte vorhanden.

Wenn das Visuelle und Körperliche an einem solchen Ort fehlt, braucht es neue Ideen und Konzepte, das Besondere des Klosters, seine damalige Bedeutung und seinen Beitrag für die europäische Geschichte zu vermitteln oder – einen Schritt weitergedacht - ein Verständnis für unsere eigenen Wurzeln abzuleiten. Mit wachsender Begeisterung sahen wir daher Ende

der 1990-er Jahre, wie unter Leitung von Dr. Hermann Schefers und Claudia Götz die Angebote der Museumspädagogik entstanden – zunächst für Kinder und Jugendliche, später auch für Erwachsene. Uns überzeugte vor allem die Mischung aus Wissensvermittlung höchster Qualität mit spielerischen und selbstentdeckenden Elementen und der inhaltliche Anspruch, sich nicht nur auf Lorsch zu beziehen, sondern die gesamte Region Rhein-Main-



Abbildung 1 Das Adalherhaus - Sitz der Museumspädagogik seit 2004, Umbau finanziert vom Kuratorium

Neckar einzubinden. Eine ganze Generation von Kindern lernt seitdem Geschichte nebenbei, ob als Mönch verkleidet, beim Versuch mittelalterliche Urkunden zu erstellen, beim Bestimmen und Sammeln von Kräutern und Pflanzen, oder beim Bau von Pfeil und Bogen, um nur einiges zu nennen.

Mit großer Freude haben wir von Anfang an dieses Engagement unterstützt, materiell, finanziell, organisatorisch aber auch in der Verankerung – dieser für uns alle so vorbildlichen Arbeit – in der Politik. Ich sage bewusst *Arbeit* – was uns so selbstverständlich erscheint und

unsere Kinder mit Begeisterung am Lernen erfüllt, sie das Gestern verstehen lehrt, um draus Handeln für Heute und Morgen abzuleiten, erfordert gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Museumspädagogik. Dazu gehören Historiker, Archäologen, Bauforscher, Kunst- und Geowissenschaftler, Biologen, Geographen – eigentlich die ganze Breite wissenschaftlich ausgebildeter und pädagogisch geschulter Menschen, die Spaß an der Vermittlung und Weitergabe ihres Wissens haben.

Im letzten Jahr durften wir die Beendigung einer umfangreichen Umgestaltung des Welterbes und Neueröffnung des Areals feiern. In die Konzeption sind viele Erfahrungen aus der Museumspädagogik eingeflossen, vor allem die Erkenntnis, daß wir Menschen unterschiedliche Zugänge zu einem Thema wie Welterbe, Kloster oder Lorsch haben. Einiges ist durch die Umgestaltungsmaßnahmen nun konkreter, anfassbarer geworden; so z. B. sorgt das Freilichtlabor Lauresham, in dem auf Grundlage archäologischer Befunde das 1:1 Modell einer Siedlung aus dem Frühmittelalter entstand, für anschauliches Kennenlernen damaliger Lebensformen, von Handwerk, Ackerbau und Viehzucht zur Karolingerzeit.

Anderes, wie das Klostergelände selbst, sollte durch die Neugestaltung den kontemplativen Charakter des Klosters wieder lebendig machen. Viele Besucher berichten uns beeindruckt, daß dies gelungen ist, sie den Geist des verschwundenen Klosters verspüren, wenn sie über das Gelände gehen. Gleichzeitig wird sichtbar, wie eindrucksvoll die Klosteranlage auf der Düne für die damaligen Zeitgenossen gewesen sein muß. Die Darstellung, die Präsentation der ehemaligen Gebäude bleibt auch nach der Umgestaltung mit Ausnahme von Kirchenfragment und Königshalle im Abstrakten, doch weckt sie die Neugier, mehr zur Geschichte des Klosters zu erfahren.



Abbildung 2 Baustellenführung über das Klostergelände, 2012

Unser Verein konnte diesen Prozeß des langsamen Annäherns an das Welterbe während der zweieinhalb Jahre andauernden Bauphase begleiten. In unzähligen, thematisch immer wieder neu aufgelegten Veranstaltungen erklärten wir das Geschehen, führten die Teilnehmer durch das Baugelände. Matsch-

bedeckte, schwere Schuhe wurden das Markenzeichen unserer als Jour Fixe bezeichneten Begehungen. Zu

Beginn unserer Jour-Fixe gab es jede Menge Skeptiker, nicht nur in Lorsch. Vertrautes zugunsten einer eher abstrakten Landschaftsgestaltung aufzugeben, ist nicht leicht und auch der Begriff Freilichtlabor war eher ungewohnt. Doch zusammen mit den Erläuterungen der jeweiligen Tourenleiter der Veranstaltungen entstand in den Köpfen der wachsenden Anzahl von Teilnehmern aus Nah und Fern nach und nach ein Bild des Klosters und der neuen Welterbe-Attraktionen. Und plötzlich hatte jeder eine Vorstellung, welche der Angebote für ihn persönlich der richtige Zugang zum Thema sein könnte. Für uns Vereinsmitglieder war es faszinierend, diese Entwicklung zu verfolgen, Überzeugungsarbeit zu leisten und zwischen allen Beteiligten bei unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen zu vermitteln.

Vermittlung ist eine komplexe Aufgabe – emotionale berührende, an die eigene Lebensgeschichte anknüpfende Geschichten gehören dazu, genauso wie Ausprobieren, Entdecken und Hinterfragen. Doch ohne ein Gegenüber, das die Geschichten entwickelt und erzählt, ohne Menschen, die die Sachverhalte kennen und ordnen, gelingt Vermittlung nicht. Wir haben in Lorsch ein hochmotiviertes Team an Fachleuten, die diese Herausforderung jeden Tag meistern - bei der Betreuung der immer größer werdenden Besucherströme aller Altersgruppen, in der Museumspädagogik und im Betrieb der Stätten. Das Team um den Welterbestättenleiter Dr. Hermann Schefers leistet Außerordentliches; sie bewahren nicht nur unser Kulturerbe, sondern erfüllen mit der Museumspädagogik soziale und Bildungsfunktionen, die keine Schule in dieser Form leisten kann und auch uns Erwachsenen viel Spaß macht und neue Wege ebnet. Wir Ehrenamtlichen unterstützen diese Arbeit sehr, sehr gerne. Doch unser Engagement hat dort seine Grenzen, wo es um die Sicherung der personellen und finanziellen Kontinuität der Arbeit an der Welterbestätte geht.

Und so möchte ich meinen außerordentlichen Dank an die HSE-Stiftung für diese Auszeichnung und Herrn Weiß für seine beeindruckende Laudatio mit einem eindrücklichen Appell an die Politik verbinden, nicht nur auf dem Papier und zu Jubiläen Bekenntnisse zu den Welterbestätten abzugeben. Welterbe wie in Lorsch sind Stätten von hohem gesellschaftlichem Wert, sind Begegnungsorte des Lernens und Austauschs für alle Bevölkerungsgruppen. Unser Land hat viele junge Menschen ausgebildet, sachkundige Mittler an diesen Orten zu sein. Geben wir ihnen die Chance, hier auch einen adäquat bezahlten Berufsmittelpunkt zu finden; politisch bedarf es dazu eigentlich nicht allzu vielen Mutes – die Erfolge liegen auf dem Tisch; was fehlt, ist lediglich ein Fürsprecher in der Landespolitik, der sich dieses Themas mit Verve und Konstanz annimmt --- ehrenamtlich wird dies in unserer Region sicher das Kuratorium sein. Der Ludwig-Bergsträßer Preis ist uns dazu Ehre und Ansporn zugleich.

Ich danke Ihnen.